

und auch tatsächlich einige Jahrhunderte später zur endgültigen Trennung, zum unglücklichen orientalischen Schisma geführt hat.“ Der unwürdige, byzantinische Cäsaropapismus begann mit diesem Appell der geistlichen Autorität der Kirche an die weltliche Macht. Er ging nicht von den Kaisern, sondern von den griechischen Bischöfen aus (S. 342 f.). Trotz des augenblicklichen Mißerfolgs, der den Bemühungen des Papstes bereitet wurde, da man seine Gesandten aufs schimpflichste nach Hause schickte und das kirchliche Recht mit Füßen trat, „gereicht es aber doch Rom zu dauernder Ehre, daß es fast allein mit dem lateinischen Westen das verletzte Recht eines griechischen Bischofs von Konstantinopel verteidigte gegen den Widerstand der maßgebendsten griechischen Bischöfe“, die nur mit Hilfe der weltlichen Gewalt zu siegen vermochten.

Jos. Stiglmayr S. J.

Bibelkunde

Die Bergpredigt in ihrer ursprünglichen Schönheit. Von Dr. theol. Alphons Schenz. 8° (97 S., 1 Tafel) Augsburg [1929], Kommissionsverlag von Dr. Benno Filser G. m. b. H.

Schenz zeigt an der Bergpredigt als Probe den eigentümlichen Aufbau des Matthäus: Anordnung der Stücke in Reihen nach kunstvollem Zahlensystem (2×4 , $3 \dots$). Den wissenschaftlichen Nachweis will er später bringen; so kann man sich jetzt nur mit Vorbehalt äußern. Unter andern hatten Gladder (bes. Unsere Evangelien I [1919] 50–78) und W. Schmidt auf diese uns Abendländern so fernliegende Architektonik hingewiesen; Schenz sucht sie im einzelnen durchzuführen. Neu ist vor allem: der oberen Querreihe, 2×4 (acht Seligkeiten), entsprechen aus Kap. 5–7 zwei untere inhaltlich; daneben stehen noch zwei mit $1 + 3$ Gliedern; Schenz denkt sich das Ganze in der breiten antiken Schriftrolle auch so geschrieben (dafür hätte man gern mehr antike Nachrichten und Proben, Papyri...). Mit der 5.–8. Seligkeit (die 1.–3. sind ja für sich, eng verwandt) stimmt gut die Reihe: Matth. 5, 17–20 (Gerechtigkeit), 21–26 (Barmherzigkeit), 27–32 (Reinheit), 38–42 (Friede), 43–47 (Verfolgung); aber 33–37 (Schwören) scheint mir doch nicht recht zu passen, überhaupt die Reihe: Ihr hörtet... ein Sechser zu sein. Armut – Himmelschätze, Weltlichkeit – Leibbesuche entsprechen sich ziemlich, am besten: Barmherzigkeit – Nicht zürnen – Nicht richten; aber in 6, 24 ff. = Nr. 46 ist doch der Hauptgedanke eher: Nicht sorgen.

Zur Seitenreihe: Almosen, Beten, Fasten ist die Gegenreihe schwer durchzuführen. Die kleinen Einzelsinnszeilen sind wohl (auch im Druck) zu wenig beachtet worden. Die Gesamtwortberechnung S. 6 dürfte wegen des verlorenen semitischen Urtextes doch schwierig sein.

Der Hauptteil, S. 22–97, ist eine gediegene und, wie das ganze Buch, allgemein verständliche Erklärung der Bergpredigt selbst, dieses unschätzbaren Kleinods der Lehre Jesu; Papier und Einband sind sehr würdig und fein.

W. Roester S. J.

La Parole de Dieu. Par Eugène Jacquier (Collection „La Vie Chrétienne“, publiée sous la direction de Maurice Brillant, 9). 12° (270 S.) Paris 1929, Bernard Grasset. Fr. 12.—

Jacquier ist bekannt als Verfasser der Geschichte des Neuen Testaments (4+2 Bände) und des großen Kommentars zur Apostelgeschichte. S. 1–97 bietet er eine kurze Geschichte des neutestamentlichen Kanons; er beginnt sie mit Begriffsbestimmungen; gerade hier sehr klärend. Ausgangspunkt für die Kanonbildung ist ihm die Lesung im Gottesdienst (S. 19–29). Er setzt sich mit Leopoldt und Harnack auseinander, behandelt besonders den Kanon Muratori, gibt die Texte der in weiteren Kreisen kaum bekannten Agrapha (nicht im Evangelium überlieferte Herrenworte) und auch einiges über die apokryphen Evangelien. S. 99–244: Textgeschichte: älteste Handschriften, eingehend die Übersetzungsarbeit des hl. Hieronymus, syrische Übersetzungen; westlicher Text: nicht einheitlich (S. 179), Lösungsversuche, endlich: manches wohl gute Überlieferung, doch nicht kanonisch (S. 187); Washington-Handschrift. Danach werden die verschiedenen Systeme der Textkritiker entwickelt, namentlich von Westcott und Hort und von v. Soden, und die Einwände erzwogen. J. schließt mit einer kurzen Übersicht über die neutestamentlichen Probleme (auch Echtheitsfragen) und einem Bücherverzeichnis.

Man ist erstaunt darüber, daß man in Frankreich bei einem weiteren Leserkreis Interesse voraussetzt für eingehende Erörterungen über so dornenvolle Fragen. Verfasser bietet z. T. mehr als kürzere Einleitungen für Theologiestudierende, freilich stets mit voller Beherrschung des Stoffes, übersichtlich, angenehm zu lesen, doch keineswegs Plauderei, sondern stets gediegen. Wohltuend ist für uns der Preis: etwa zwei Mark für 270 Seiten. Bei uns ist in der einzigen katholischen